



Ostasiens Millionen

Heart for Asia. Hope for Billions.

Schwieriger Alltag – Christen in Asien

Vietnam: Gemeinden wachsen

Wir haben Christen in Vietnam gefragt, was ihnen ihr Glaube bedeutet und wie sie ihn im Alltag leben.

Peter* ist Ende 20 und lebt in Hanoi. Er erzählt: "Ich wurde in einer christlichen Familie auf dem Land geboren, aber erst als ich zum Studium nach Hanoi zog, begann ich, Jesus von ganzem Herzen nachzufolgen."

Meine Gemeinde in Hanoi wurde vor etwa fünf Jahren gegründet. Inzwischen gibt es sonntags zwei Gottesdienste mit rund 200 Christen. Unsere neue Tochtergemeinde auf dem Land hat bereits 150 Mitglieder. Unser wichtigstes Anliegen ist es, die Menschen in unserer Stadt zu erreichen.

Christ in Vietnam zu sein bedeutet, anders zu leben als der Rest. Vietnamesen beten zu ihren Ahnen, praktizieren den Buddhismus, verehren Helden und politische Führer. Fa-

milien üben oft Druck auf Verwandte aus, die sich Jesus zuwenden, weil sie denken, dass wir diese traditionellen Werte verraten. Manchmal ist es schwer für uns, aber wir möchten, dass unser Leben Jesus widerspiegelt und allen Gottes Liebe zeigt."

Anh*, eine vietnamesische Christin Mitte Dreißig, stimmt zu: "Ja, es ist nicht leicht, mit anderen über den Glauben zu reden. Vietnamesen denken, Gott sei so wie Buddha, und alle Religionen seien gleich. Weil das Evangelium als ‚westliche Religion‘ wahrgenommen wird, ist es für viele Vietnamesen schwierig, die Gute Nachricht anzunehmen."

Beide beobachten aber positive Veränderungen in Vietnam. Peter beschreibt, wie sich das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in letzter Zeit dank Gottes Eingreifen verbessert hat. Er hat auch den Eindruck, dass Gott besonders unter den jungen Menschen wirkt. Viele sind offen und suchen ihn.

Anh fügt hinzu, dass es zwar immer mehr evangelische Kirchen und kleine Hausgemeinden gäbe, doch buddhistische Tempel überwiegen bei weitem an Zahl und Größe.

Wie können wir für Christen in Vietnam beten?

Noch einmal Peter:

"Betet, dass Gottes Geist alle Christen neu belebt, damit sie sich für ihn einsetzen. Betet, dass er unseren Glauben in allen Schwierigkeiten stärkt. Bitte betet vor allem, dass Gott die Herzen der Vietnamesen verändert, um sie zu sich zurückzubringen."

*Name geändert



Liebe Leserinnen und Leser,

Wie folgen Christen in anderen Teilen der Welt Jesus nach?

Diese Ausgabe öffnet ein Fenster zu asiatischen Glaubensgeschwistern.



Was hat sie bewogen, Christ zu werden?

Wie groß oder klein sind ihre Gemeinden? Was läuft gut?

Womit haben Christen zu kämpfen?

Ich war fasziniert von einigen Parallelen zu meinem eigenen Glaubensleben.

Nutzen Sie schon das 5x5x5-Gebet? In diesem Monat beten wir für praktische Dienste der Nächstenliebe: Umweltschutz, medizinische Mission, Missional Business, Dienst an den Armen, Bildung.

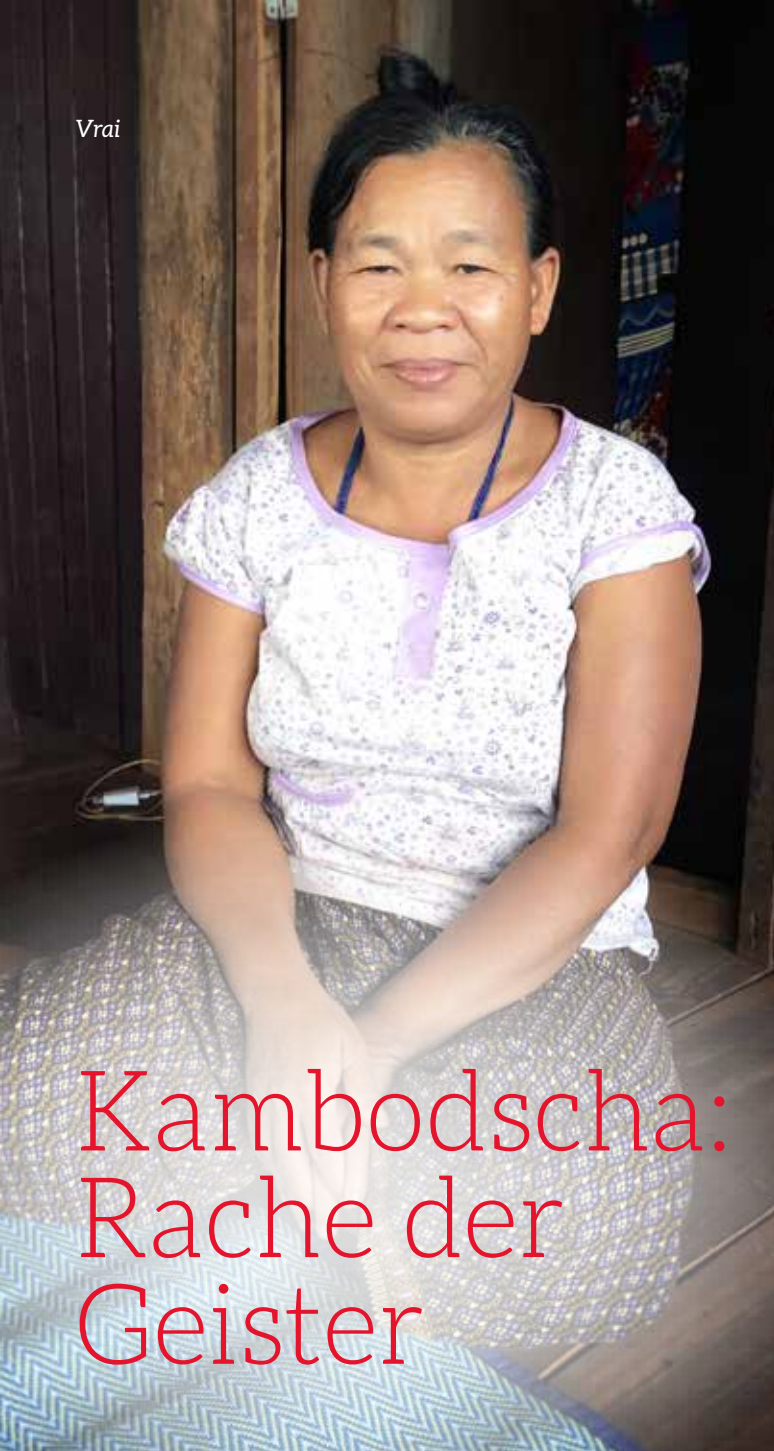
Sie können die Anliegen im OMF-Büro anfordern oder finden sie auf unserer Webseite.

Ihr Joachim König

Leiter Kommunikation



Vrai



Kambodscha: Rache der Geister

Vrai lebt in der Provinz Ratanakiri im Nordosten Kambodschas. Wir haben sie gefragt, wie sie zum Glauben kam.

„Bevor ich Christ wurde, war es folgendermaßen: wenn jemand in meiner Familie krank wurde, verlangten die Geister von mir, ihnen eine Kuh zu opfern. Als Vollwaise hatte ich nicht viel Geld. Also suchte ich Arbeit auf einer Gummiplantage, um das Geld dafür aufzubringen.“

Der Cousin meines Mannes, Nai, leitete eine kleine Hausgemeinde auf dem Gelände der Gummiplantage. Er war der erste, der uns das Evangelium erklärte. Nai sagte, wenn wir an Jesus glauben, müssten wir den Geistern keine Tiere mehr opfern. Er erklärte, dass dieser Gott keine Opfer brauche. Das sprach mich sehr an.

Die Gemeinde war fünf Kilometer von unserem Zuhause entfernt, trotzdem gingen wir jeden Sonntag in den Gottesdienst. Als wir eines Tages auf dem Rückweg waren, biss mich eine Schlange. Mein Bein schwoll an und ich hatte Angst, es müsste vielleicht amputiert

werden. Zuerst dachte ich, es sei ein Zeichen, dass ich den Glauben an Jesus aufgeben sollte. Doch Nai ermutigte meinen Mann und mich, weiter in die Gemeinde zu kommen. Zwei Wochen später wurde ich von einem Tausendfüßler ins gleiche Bein gestochen, wieder auf dem Rückweg von der Kirche. Diesmal beschlossen mein Mann und ich sofort, trotz dieser Prüfung weiter an Jesus zu glauben.

Eines Tages wurden wir aufgefordert, unser Land zu verlassen und zogen in ein anderes Dorf. Nai warnte uns, dass wir am neuen Ort die einzigen Gläubigen sein würden. Die Leute würden uns als Christen nicht mögen. In diesem Dorf gäbe es viele Medizinmänner und Schamanen. Diese würden uns unter Druck setzen, wieder den Geistern zu opfern.

Unser Leben wurde in der Tat sehr schwierig. Die Leute machten sich über uns lustig und setzten uns unter Druck, an ihren Festen teilzunehmen, wo viel Alkohol getrunken wurde. Ich bin dankbar, dass wir auch in dieser Zeit dem Herrn treu bleiben konnten.



Bitte beten Sie, dass die Christen weiterhin der Gemeinde treu bleiben. Viele kommen eine Weile in die Kirche und bezeichnen sich als Christen. Wenn jedoch Prüfungen in ihrem Leben auftauchen, hören sie auf zu glauben. Wir freuen uns, dass mehr Menschen zu Jesus finden als früher, aber einigen fällt es schwer, regelmäßig in die Gemeinde zu kommen.“



Christen in Japan: Gegen den Strom

Wir haben Christen in Japan gefragt, wie sie Jesus begegnet sind und vor welchen Herausforderungen sie stehen, wenn sie ihm folgen. Herr Katoh* (* Name geändert) erzählt:

„Meine Mutter war Christin, aber ich hielt mich von der Gemeinde fern. Materieller Erfolg war mir wichtiger als Gott. Dadurch verschlechterte sich die Beziehung zu meinen Eltern.

Ich war finanziell erfolgreich, aber auf Kosten meiner Beziehungen. Als mein Vater auf tragische Weise starb, konnte ich nicht einmal an der Beerdigung teilnehmen. Dies war der Auslöser, die Beziehung zu meiner Mutter wieder aufzubauen. Ich sah, wie ihr Glaube ihr half, zurechtzukommen und mir zu verzeihen, was ich ihr angetan hatte.

Während mein Interesse stärker wurde, wuchs mein Glaube wie ein Senfkorn. Heute gehöre ich zu einer kleinen ländlichen Kirche mit acht, meist älteren, Mitgliedern. Der Gottesdienststil ist traditionell japanisch und variiert kaum. Unser Pastor ist sehr kontaktfreudig und freundlich. Trotz der vielen Herausforderungen lässt er sich nicht unterkriegen.

Auch ich kenne Herausforderungen. Ich kann mich von den Werten dieser Welt nur schwer lösen. Immer wieder bin ich versucht, für Geld zu leben und mich mit anderen zu vergleichen.

Da es den meisten Japanern wirtschaftlich gut geht, werden wir leicht selbstzufrieden und lassen uns von Mangas, Anime und Fernsehen ablenken. All das ist viel einfacher, als sich mit Gott zu beschäftigen. Auch ist in Japan jeder so ausgelastet, dass scheinbar keine Zeit bleibt, um über Jesus und das Evangelium nachzudenken oder mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen.“

Neue Mitarbeiter auf den Philippinen

Wir sind Karen und Simon Burgbacher und kommen vom schönen Bodensee. Nach der Schule machte Simon eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker und absolvierte ein Volontariat in Israel. Nach ihrem Abitur ging Karen auf einen „Serve Asia“-Einsatz nach Thailand. 2010 heirateten wir in der Stadtmission Konstanz und zogen dann zum Studieren nach Karlsruhe.

In der badischen Hauptstadt angekommen, studierten wir erfolgreich Grundschullehramt (Karen) und Bauingenieurwesen (Simon) und meisterten anschließend auch den Berufseinstieg. Bereits seit unseren ersten Auslandserfahrungen war uns beiden klar, dass wir uns zukünftig ein Leben außerhalb von Deutschland vorstellen könnten.

Der Schritt, mit OMF ins Ausland zu gehen, war ein längerer Prozess, bei dem Gott viel Ermutigung und Überzeugungsarbeit leisten musste. Zusammengefasst können wir aber sagen, dass wir in unserem bisherigen Leben mit all seinen Höhen und Tiefen erleben durften, wie unglaublich gut es ist, Gott an unserer Seite zu haben! Wir konnten von klein auf erfahren, was Gott für uns getan hat. Das ist ein unfassbar großes Geschenk! Das wollen wir weitergeben, vor allem an Orten, wo Hoffnungslosigkeit, Ungerechtigkeit und Armut den Alltag beherrschen.



Wie können wir für Christen in Japan beten?

„Beten Sie um Mut, von Jesus zu erzählen. Die ländlichen Gebiete sind kaum erreicht. Pastoren arbeiten bis ins hohe Alter, trotzdem sind immer mehr Gemeinden ohne Pastor. Beten Sie um junge Seminaristen und für neue Formen theologischer Ausbildung, die sich auch Mittellose leisten können. Bitte beten Sie auch für ausländische Missionare, die unter schwierigen Umständen ihr Bestes geben.“

Mein Land, mein Alter und meine Sprache mögen sich von der Ihren unterscheiden. Auch wenn wir uns nie persönlich begegnen, freue ich mich über die Verbundenheit im Gebet. Ich freue mich auf den Tag, an dem wir uns im Himmel treffen werden und sehen, wie sich Ihre Gebete auf mich und mein Land ausgewirkt haben.“

Lasst uns gemeinsam den Lauf vollenden und Glauben halten (2. Timotheus 4,7).



Karen und Simon Burgbacher

In den kommenden drei Jahre werden wir auf den Philippinen im Bereich „Support Ministry“, den unterstützenden Diensten, mitarbeiten. Somit werden wir mit unseren ganz gewöhnlichen Berufen an ungewöhnlichen Orten Missionaren und Filipinos dienen. Konkret arbeiten wir auf der südlichen Insel Mindanao an der Faith International Academy mit, einer internationalen christlichen Schule. Dort werden Kinder von Missionaren unterrichtet, die mit über 20 verschiedenen christlichen Organisationen an humanitären und missionarischen Projekten vor Ort beteiligt sind. Karen steigt als Lehrerin ein. Simon wird als „Athletik-Direktor“ den Sportbereich der Schule koordinieren. Zusätzlich soll Simon in Bauprojekte von OMF eingebunden werden.

Wir freuen uns auf unseren Start auf den Philippinen und sind gespannt, was wir in der vor uns liegenden Zeit mit Gott erleben werden.

Termine

JULI

3.7. Wedel:

„Menschen anderer Kulturen verstehen“. Vortrag in der FeG

4.7. Tübingen:

Länderabend Kambodscha mit der SMD in der Intl. Church

6.7. Eckersmühlen (19 Uhr):

Gottesdienst mit Bericht aus Thailand

7.7. Lemgo:

Missionssonntag mit Familie Düe (Ev.-ref. Kirche St. Pauli)

28.7. Neuffen:

Gottesdienst mit Raphael Hohmann in der ev. Kirche.

AUGUST

3.-4.8. Neuwied:

Japan-Wochenende in der MBG Ringstraße mit Jessy Vogt und anderen.

4.8. Pfalzgrafenweiler:

Gottesdienst in der Missionsgemeinde

Amelia: Namenschrist in Indonesien

Amelia ist Christin in einer Stadt in Indonesien. Wir fragten sie nach ihrem Glaubensweg und nach ihrer Gemeinde.

„Ich wurde in eine christlichen Familie geboren, deshalb bezeichnete ich mich immer als Christin. In der Mittelschule begriff ich, dass es beim Christentum um eine persönliche Beziehung zu Jesus geht. Doch obwohl ich dies wusste, entschied ich mich immer wieder, wie alle anderen um mich herum zu leben. Auch wenn ich in der Gemeinde einige Aufgaben wahrnahm, waren der Einfluss und die Autorität Jesu auf wenige Lebensbereiche beschränkt.

Das änderte sich erst, als ich herausfand, dass mein Verlobter mich betrog. Wenige Monate vor dem Hochzeitstag zerbrach unsere Beziehung. Ich war an einem absoluten Tiefpunkt angelangt.

Zu dieser Zeit fand in meiner Gemeinde eine Vortragsreihe über die Erneuerung aller Lebensbereiche statt. Dies sprach mich tief an. Meine Sicht auf das Leben änderte sich. Heute möchte ich wie Paulus sagen: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ (Philipper 1,21).

Unsere Gemeinde bietet Gottesdienste für alle Altersgruppen an. Sonntags feiern wir zwei Gottesdienste für Erwachsene, einen für junge Erwachsene und einen für Jugendliche. Samstags gibt es zwei Gottesdienste: einen für Leute, die sonntags nicht kommen können und einen



für Teenager. Zu den Gottesdiensten kommen jeweils etwa 200-300 Erwachsene, zu den Junggottesdiensten ca. 100 Personen.

Mein Lieblingsvers in der Bibel ist 2. Korinther 12,9: „Er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“

Ich liebe diesen Vers, weil er mich daran erinnert, dass es im Leben nur um Jesus gehen sollte. Ich habe Schwächen und Mängel, aber wenn ich mich Jesus täglich hingeebe, kann er mein Leben in etwas Schönes verwandeln. Ich habe keine Ausrede, nichts für sein Königreich zu tun. Seine Liebe ist genug. Seine Gnade ist genug. Auch wenn ich vieles nur bruchstückhaft verstehe, kann ich in seinen Verheißungen und seiner Treue ruhen.“

Neuer Youtube-Kanal

„OMFIRE“



Unter dem Motte: „on fire für Jesus | on fire für die Welt“ gibt es jeden Freitag ein neues Video aus der Mission. Berichte von Kurz- und Langzeitern, Themen und biblische Impulse wechseln sich ab.

Schauen Sie rein. Abonnieren Sie uns. Empfehlen Sie die Videos weiter.

5x5x5-Gebet



Thema des Monats: Liebe in Aktion.

Fünf praktische Dienste der Nächstenliebe: Umweltschutz, medizinische Mission, Missional Business, Dienst an den Armen, Bildung.

Sie erhalten die Anliegen auf unserer Homepage, per Email-Newsletter oder per Post. Schreiben Sie uns.



Abschied von Werner Demand

Am 25. Mai verstarb unser Philippinen-Missionar Werner Demand (1931-2019).

1958 reiste Werner Demand ledig auf die Philippinen aus. Ein Jahr später folgte seine zukünftige Frau Doris.

Zwei Jahre später heirateten die beiden in Manila. Mit Unterbrechungen arbeiteten sie bis zu ihrem Ruhestand 1996 auf der Insel Mindoro. Ihre praktischen Berufe ermöglichten es ihnen, den Menschen ganzheitlich zu begegnen. Als Krankenschwester erwarb sich Doris schnell das Vertrauen der Einheimischen. Werner war Maurer. Als Praktiker führte er eine nachhaltige Landwirtschaft ein, lange bevor dieses Konzept existierte. Gleichzeitig evangelisierten beide, schulten Leiter und waren den schulten Leiter und waren den Mangyan-Christen zuverlässige Weggefährten. zuverlässige Weggefährten.

Werner Demands Leben war reich und hat in vielen Menschen tiefe Spuren hinterlassen. Auch nach seiner Rückkehr nach Deutschland fand er Wege, Menschen zu Jesus einzuladen. Wir danken Gott für alles, was er uns mit ihm geschenkt hat.

